

Volkstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Woll, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Kintan, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 1111. Für Inserate 1921, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzustellungsstelle 1. Nachtrag, Seite 17.

Wagnispreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholerwerb Berlin und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei der Postanstalt Berlin, 18.00 Mk., monatlich 6.30 Mk. ohne Beleggeld. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigenpreis: die gespaltene Nonpareilzeile 1.00 Mk., im Kleinereil Zeile 8.50 Mk., Vereinsständer Zeile 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 130.

Magdeburg, Dienstag den 7. Juni 1921.

32. Jahrgang.

Die neue Regierungspartei.

Der Reichstag hat am Sonnabend nach Abschluß der erschöpfenden Debatte über das Regierungsprogramm in zwei namentlichen Abstimmungen der Regierung Wirth die Grundlagen einer verfassungsmäßigen Existenz gegeben. Er hat zunächst mit 261 gegen 77 Stimmen — Deutschnationalen und Kommunisten — einen Antrag Hergt abgelehnt, der der Regierung das Vertrauen verweigern wollte, dessen sie nach Artikel 54 der Verfassung zur Weiterführung der Geschäfte bedarf. Er hat sodann mit 213 von 339 abgegebenen Stimmen folgenden gemeinsamen Antrag der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten angenommen:

Der Reichstag nimmt von der Erklärung der Reichsregierung Kenntnis. Er erklärt sich damit einverstanden, daß die Regierung alles daransetzt, um die übernommenen Verpflichtungen gegenüber den Alliierten zu erfüllen.

Die Mehrheit, die für diesen Antrag stimmte, bestand aus Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten und Unabhängigen.

Die Minderheit bestand aus der deutschnationalen-kommunistischen Bruderschaft, die wieder mit ihren 77 Stimmen anrückte, und der Deutschen Volkspartei, die die 48 blauen Zettel abgab mit den eindrucksvollen Worten: „Enthalte mich.“ Die Deutsche Volkspartei gesteht damit, sich nicht ganz klar darüber zu sein, ob sie damit einverstanden ist, daß die Regierung alles daransetzt, um die übernommenen Verpflichtungen gegenüber der Entente zu erfüllen.

Der angenommene Antrag wurde im Reichstag allgemein als eine positive Vertrauenskundgebung des Reichstags für die Regierung aufgefaßt. In diesem Sinne hatten die Demokraten auf seiner Einbringung bestanden. Unsere Parteigenossen waren dagegen der Ansicht, daß es einer solchen positiven Beschlußfassung gar nicht bedürfe, denn wenn der Reichstag gegen ein Wackerbüßend von rechts und links ein Mißtrauensvotum ablehne, so sei das gerade so viel Vertrauen, wie sich eine Regierung nur wünschen könne. Die Demokraten aber, die das Vorbild des — nicht in allem nachahmenswerten — französischen parlamentarischen Systems im Kopfe hatten, konnten sich den Abschluß der Debatte nicht vorstellen ohne einen positiven Beschluß.

Dadurch bewirkten sie, daß die

Unabhängigen in eine entscheidende Stellung

einrückten. Zwar zeigt das Abstimmungsergebnis, daß es zur Not mit Ach und Krach auch noch ohne die Unabhängigen gegangen wäre, aber die Sache wäre dadurch recht zweifelhaft geworden, und die Regierung hätte eine sehr schwache Grundlage gehabt. Das wäre angesichts des fieberhaften Angriffsseifers, den die äußerste Rechte gegen sie entwickelte, eine große Gefahr gewesen.

In dieser Situation entschlossen sich die Unabhängigen dazu, die Regierungsmehrheit zu stärken. Das Wort mag ihnen unangenehm in den Ohren klingen, aber wir halten uns an den Grundsatz Cassalles, auszusprechen was ist. Die Unabhängigen haben der Koalitionsregierung Wirth in einer gefährlichen Situation ihre Hilfe angedeihen lassen, ja sie haben dieser

Regierung das Leben gerettet.

Dafür glauben wir ihnen im Interesse des Ganzen zu Dank verpflichtet zu sein, und wenn wir dies glauben, warum sollten wir es nicht ausprechen?

Der angenommene Antrag vermeidet vorsichtig das Wort „Vertrauen“. Er gleicht in dieser Beziehung ähnlichen Anträgen, die zur Zeit der Regierung Fehrenbach mit Unterstützung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion angenommen worden sind. Die Sozialdemokraten haben der Regierung Fehrenbach wiederholt denselben Dienst erwiesen, der jetzt der Regierung Wirth von den Unabhängigen erwiesen worden ist. Auch sie hatten damals Bedenken gegen das Wort „Vertrauen“.

Vielleicht war das in allen diesen Fällen ein Uebermaß von Vorsicht. Man will einer Regierung nicht das Vertrauen ausprechen, weil man nicht weiß, was sie später einmal tun wird. Dann könnte es in allen Volksversammlungen heißen: „Und dieser Regierung habt ihr das Vertrauen ausgesprochen!“ Es hat sich auf diese Weise schon zur Reichsgewohnheit entwickelt, daß in den sogenannten Vertrauensresolutionen das Wort Vertrauen sorgfältig vermeidet wird. Daß aber diese Entschlüsseungen demnach allgemein

als Vertrauensvoten aufgefaßt werden, zeigt der Vorgang, der sich am Sonnabend nach der entscheidenden zweiten namentlichen Abstimmung im Reichstag entwickelte.

Der gemeinsame Antrag der Regierungspartei hatte noch einen Nachsatz, der lautet: „Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung über Oberschlesien.“ Zur Annahme dieses Satzes konnten sich die

Unabhängigen nicht entschließen,

weil sie gegen einzelne Wendungen in den Ausführungen des Reichskanzlers über Oberschlesien gewisse Bedenken hatten. Dieser Satz wurde in einfacher Abstimmung von den Regierungsparteien und der Deutschen Volkspartei durch Erheben von den Sitzen angenommen, während die Unabhängigen sitzenblieben. Wäre namentlich abgestimmt worden, so hätten sie sich der Stimme enthalten,

Sofort nach dieser Abstimmung sprang der Deutschnationaler Schulz (Bromberg) vor und verlangte, daß nunmehr über den ganzen Antrag noch einmal namentlich abgestimmt würde. Die Deutschnationalen spekulierten so: Die Unabhängigen werden wegen des zweiten Teiles gegen den ganzen Antrag stimmen, die Deutsche Volkspartei wird sich wegen des ersten Teiles bei der GesamtAbstimmung der Stimme enthalten, und damit ist das Vertrauensvotum für die Regierung kaputt geschlagen. Diese Spekulation erwies sich als verfehlt, da der Präsident mit durchschlagenden Gründen der Geschäftsordnung das sonderbare Verlangen ablehnte und das ganze Haus — wieder mit Ausnahme der deutschnational-kommunistischen Bruderschaft — ihm zustimmte. Das Vertrauensvotum blieb also stehen.

Der ganze Vorgang zeigt eine tiefgreifende Veränderung der parteipolitischen Konstellation und zugleich eine

stark veränderte Taktik der Unabhängigen.

In der Debatte zuvor hatte der Kommunist Kurt Geyer den Unabhängigen wegen ihrer „Regierungsfremdsinnigkeit“ mit den fürchterlichsten Strafen im Diesseits wie im Jenseits gedroht. Die Unabhängigen lachten aber dazu und zeigten sich gänzlich unerschütterlich. Wenn sie in dieser Festigkeit gegenüber den kommunistischen Tiraden beharren, dann kann die Arbeiterpolitik in Deutschland einen gewaltigen Schritt vorwärts tun.

Denn dann verbleibt kein Unterschied mehr zwischen Unabhängigen und Sozialdemokraten. Dann zeigt sich durch die praktische Politik, daß die unabhängigen Führer die antidemokratischen Götzen Diktatur, Rätesystem zum alten Eisen geworfen und daß sie endlich erkannt haben, daß die sozialdemokratischen Wege die richtigen sind. Dann fällt der letzte Grund weg, der noch den Rest der Unabhängigen in einem andern Lager gehalten hat, dann bleibt ihnen nichts weiter übrig, als zu den Sozialdemokraten zu stoßen und auf diese Weise die Einigung des Proletariats zu fördern.

Vier Jahre lang haben die unabhängigen Führer die Sozialdemokraten als Arbeiterverräter und Sozialpatrioten geschmäht und verleumdet. Wir haben ihnen in der langen schweren Zeit vorausgesagt, daß der Tag kommen werde, an dem sie unter dem Druck der Politik wie Wirtschaft erkennen werden, wie verfehlt und schädlich ihr Wirken gewesen.

Die Stunde ist jetzt da

Sie schwören jetzt ab, was sie jahrelang gefeiert und verkündet haben. Sie haben eingesehen, daß ihr ganzes Wirken ein einziger Irrtum gewesen ist. Ein Irrtum, der die Arbeiterklasse um wichtige Errungenschaften gebracht hat, der da schuld daran ist, daß sie von einer Position in die andre zurückgeworfen worden ist.

Die Unabhängigen haben am Sonnabend entschlossen feiert gemacht. Sie haben der Koalitionsregierung Wirth das Leben gerettet, derselben Regierung, in die einzutreten sie sich vor vier Wochen noch geweigert haben. Aus der grundsätzlichen Opposition sind sie praktisch in die demokratisch-republikanische Regierungskoalition eingeschwenkt. Ihre bisherigen falschen Grundsätze haben sie hinter sich geworfen.

Das ist sehr wichtig für die ferneren Kämpfe im Reichstag. Man muß sich darüber klar sein, daß der Ausbruch der offenen Krise, der am Sonnabend durch die Unabhängigen vermieden wurde, sich bald wiederholen wird. Die ungeheuren Steuervorlagen werden eine Belastung darstellen, der der Reichstag bei seiner jetzigen Zusammensetzung nicht

gewachsen ist. Dann wird sich wohl oder übel eine Neuwahl nötig machen.

In diese Wahl tritt die Klasse der Hand- und Kopfarbeiter in anderer Front ein, wie heute vor einem Jahre bei der letzten Reichstagswahl und noch bei der Preußenwahl. Der Rest der Unabhängigen hat als geforderte Partei seit dem 4. Juni jede Existenz verloren. Das wird selbst der letzte ihrer Wähler jetzt klar erkennen müssen. Und wenn die Führer aus mancherlei, nicht zuletzt persönlichen Gründen noch über die nächste Wahl an ihrer Sonderpartei festhalten wollen, so werden sie am Tage nach dieser Wahl allein stehen auf weiter Flur.

Die Unabhängigen sind Regierungspartei geworden. Sie haben sich zur Demokratie und zur Erreichung des Möglichen zurückgefunden. Eine Verirrung, die unsägliche Güter der Arbeiterklasse in eiskler, hohler Verbrennung zerstört hat, nimmt ihr Ende und die Arbeiterklasse kommt ihrer Einigung näher. Der Einigung, die sich unter dem Banner der Sozialdemokratie vollzieht. —

Debatte und Abstimmung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt Präsident Böbe mit, daß es gelungen ist, den von den Polen beschlossenen Weg, Hartmann wieder freizubekommen, und spricht die Erwartung aus, daß die Schuldigen, die die Freiheit des Abgeordneten angeht, zur Verantwortung gezogen werden.

Das deutsch-britische Abkommen über die Durchführung des Abschnitts 4 von Teil 10 des Friedensvertrags wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen.

Die Vorlage zur Verlängerung des Gesetzes gegen die Kapitalflucht bis zum 30. Juni 1922 geht auf Antrag Gothein (Dem.) an einen Ausschuß.

Fortsetzung der politischen Aussprache.

Die Deutschnationalen beantragen namentliche Abstimmung über ihr Mißtrauensvotum. Ein kommunistischer Antrag lautet: „Die Vereinigte kommunistische Partei stellt den arbeitserfeindlichen Charakter dieser Regierung fest und spricht ihr das tiefste Mißtrauen aus.“ (Weiterkeit.) Ein Antrag Rosenfeld (Unabh. Soz.) fordert Beseitigung der Sondergerichte auch in Württemberg.

Abg. Böhm (Bahr. Sp., auf der Tribüne fast unverständlich) scheidet der Regierung wohlwollende Neutralität zu und spricht der bayrischen Einwohnerversammlung den wärmsten Dank aus.

Abg. von Graefe (dt.-narr): Der Reichskanzler ist aller an ihn gestellten Fragen ausgewichen. Die entschuldigungslose Entziehung des Produktionskapitals bedeutet die vollkommene Zerstörung des deutschen Volkvermögens. Wir erwarten von Herrn Rathenau eine Antwort, wie er nicht nur die Not, sondern eine völlige Vernichtung von uns abwenden will. Der Reichskanzler hat aus Furcht vor einer diplomatischen Niederlage nicht gewagt, die bayrischen Interessen vor der Entente zu vertreten. Die Ausführungen des Herrn von Braun richteten sich gegen das System, gegen die Herrschaft des Judentums in der Regierung. (Unruhe links.) Die Vorherrschaft des jüdischen Elements in dieser neuen Regierung ist doch gar nicht bestritten. Es ist eine eigenartige Koalition, wenn an der einen Tür Herr Petersen steht und der Deutschen Volkspartei den etwas laueren Bomben des Eintritts in das Kabinett hinhält, während an der andern Tür Herr Wels mit dem Knüttel drast: „Wabe dir, Streifenmann, wenn du in mein Heiligum eindringst!“ (Weiterkeit.) Ach, Herr Petersen, was haben Sie gestern alles zusammengerebet! (Weiterkeit.)

Wir versagen unser Vertrauen der Regierung,

die sich gebildet hat, um ein Ultimatum auszuführen, welches unser unglückliches Volk ganz und gar verflucht. Gegen eine solche Regierung gibt es nur Kampf. Wir bitten alle diejenigen, die das Unrecht erkennen, das unserm Volke geschieht, dieser Regierung ihr Vertrauen zu versagen. Wer unsern Antrag ablehnt (zur Deutschen Volkspartei) scheidt damit dieser Regierung ein Vertrauen, welches zu rechtfertigen sie niemals in der Lage sein wird. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Müller (Franken, Soz.): Es war der Gipfel der Gesinnungslosigkeit, nach dem Göllein von links heute den Göllein von rechts vorzugucken. Was die Judenfrage anlangt, so möchte ich Herrn von Graefe doch auf einen Brief aufmerksam machen, den Herr Hergt an ein jüdisches Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei gesandt hat, und in dem es heißt, daß die Parteimitglieder jüdischer Abstammung ihre Stellung in der Deutschnationalen Volkspartei am besten dadurch beseitigen, daß sie bereitwillig Opfer bringen. (Lebhaftes Gert, hört! links.) Neben den Sie keinen Juden finden, der es besser versteht als Herr von Graefe hier gesagt hat. Auf dem ganzen Wühlerdamm werden Sie keinen Juden finden, der es besser versteht, wie Herr von Graefe. (Zustimmung links.) Die Deutschnationalen haben noch nie gesagt, was denn geschehen wäre, wenn ihre Wünsche bezüglich des Ultimatus erfüllt wären. Auch wenn die Revolution nicht gekommen wäre, hätten wir genau dieselben Verpflichtungen zu erfüllen. (Unruhe rechts.) Wer anders als Hindenburg und Ludendorff hat denn im Oktober 1918 telegraphiert:

Unser letzte Menschenerbe ist verbraucht,

die Fortsetzung des Krieges muß als aussichtslos aufgegeben werden, jede Stunde kann die Lage verwickeltern. (Gert, hört!

links.) Bei der Uebermacht der Gegner an Material und Menschen konnten wir nicht mehr weiter. Jeder Mensch, der nicht den Verstand verloren hat, muß das einsehen. (Sehr richtig! links.) Zu den Steuerfragen wollen wir uns im einzelnen erst bei konkreten Vorschlägen äußern, eine Belastung der Substanz des Volkseigentums muß zweifellos irgendwie borgenommen werden. Wir verlangen in erster Linie Besitztumsfragen. Die Erhöhung der Körperschaftsteuer, die Verjüngungs- und Stempelsteuer muß möglichst bald borgelegt werden. Eher kann von indirekten Steuern nicht die Rede sein. Auch eine erhöhte Belastung des Alkoholkonsums ist notwendig. Herr Kollege Henke braucht mir nicht erst zu sagen, daß die indirekten Steuern eine schwere Belastung der Arbeiterschaft darstellen, aber wir befinden uns auch hier in einer Zwangslage, denn die Garantiekommision wird zweifellos auf indirekten Steuern bestehen. Wir werden sicherlich, wie Herr Henke fordert, in der Regierung für

eine niedrige Belastung der Arbeiter

eintreten, es wäre mir aber lieber, wenn die Unabhängigen in der Regierung selbst dahin wirken würden. Die Rede des Kollegen Henke ließ ja kein absolutes Mißtrauen gegen die Regierung erkennen, aber sie klang sozusagen nach einer bewaffneten Neutralität. Herr Henke hat auch Kritik geübt an unserer Haltung in der Amnestiefrage. Es ist höchstes Recht, dort einzugreifen, wo eine schnelle Justiz zu Ungerechtigkeiten führt, wie es bei den Sondergerichten zweifellos der Fall ist. Eine allgemeine Amnestie aber würde auch von den Arbeitern nicht verstanden werden, solange auch die Arbeiter von Vergewaltigungen und Plünderungen bei kommunistischen Aktionen bedroht sind. Wir haben trotz der Berechtigung des Abgeordneten Sölllein noch nichts gehört, daß die Märzaktion die letzte sein soll. Wir haben daher beantragt, die Nachprüfung der Sondergerichte unter dem Gesichtspunkt weitgehender Begnadigung mit Rücksicht auf

die Angehörigen der Verführten

zu prüfen. Die Auflösung der Organe wird zweifellos günstig wirken, sie ist wirklich nicht der Klub der Garantlosen, als der sie von den Reichsparteien hingestellt wird. Unser Kollege Wels hat vorgelesen gegen die Presse der Deutschen Volkspartei polemisiert und daraus festgestellt, daß sie gar nicht in die Regierung eintreten will. Wir sind also darin ganz einig mit der Deutschen Volkspartei, und Herr Petersen hat diese Harmonie nur gestört. Wir haben von den Worten des Kollegen Wels, daß eine Partei, die gegen das Ultimatum gestimmt hat, nicht in der Regierung sitzen darf, weder etwas zu dementieren, noch zu interpretieren. Der „Tempo“, den Herr Stresemann gestern als transitorisches Regierungsorgan bezeichnete, hat vor dem Eindruck gewarnt, den eine Beteiligung der Deutschen Volkspartei an der Regierung machen würde. Wir sind der Ansicht, daß eine Verbreiterung der Regierung nach rechts die Schwierigkeiten nicht vermindern, sondern vermehren würde. Herr Petersen hat gestern alle Feinheiten des Rechts und Links eingeworfen — jedes Wort ein großer Pfaffenstein. Es war die unvorsichtigste Rede, die ich seit langer Zeit gehört habe. Es ist absolut unzutreffend, daß der Sozialismus eine Schaufensterpuppe nach Art des Monarchismus der Deutschen Volkspartei wäre. Der Monarchismus ist ein Geistesprodukt der Vergangenheit, aber der Sozialismus gehört die Zukunft. Die Arbeiterklasse, die jetzt leider noch gespalten ist, wird einmal aus ihrer Kriegsdummheit erwachen, und den Sozialismus, den die Welt braucht, zum Siege führen. Denn nur eine organisierte Wirtschaft kann die zerstückelte Welt wieder in Ordnung bringen. Allerdings haben wir über diesem Ziele die Tagesarbeit nie vergessen, haben in den schwersten Stunden dem Maße gebietet und dadurch, daß wir in die Kreise sprangen, die Einkitt des Reiches geriet. (Laut rechts: Und im Juni 1920?) Damals mußten wir dem Bürgerthum, das den Sinn des Krieges noch nicht begriffen hat, eine Lektion erteilen und ihm zeigen, wie eine sozialistische Regierung aussieht. Und diese Regierung hat ja nun auch täglich Bankrott gemacht.

Noch ist unsere Reaktionsaktion nicht zu Ende, wir wollen auch niemand den Weg verlegen, der an dieser Rektion mitarbeiten will. Aber aus dieser Rektion gehören nur solche Männer, die einen klaren Kurs wollen. Unsere Politik ist bestimmt und eindeutig positiv. Sie aber (zur Deutschen Volkspartei) reifen unüberwindlich über unsere blöde positive Politik. Glauben Sie denn, daß ich die deutschen Arbeiter Ihre chaotischen Lebensarten von der Regierungsbank anhören würde, ohne ihre Vertrauensmänner aus einer so zusammengewürfelten Regierung auszuschließen? Eine allgemeine Einheitsfront wollen wir für uns nicht. Wir unterstützen das Kabinett Wirth, weil wir zu den Regierungsparteien das nötige Vertrauen haben, und hoffen, daß es seinen Worten wie früher folgen läßt, denn auf Latein allein kommt es an. (Lauter Beifall h. d. S.)

Herr Anklage (Hr.): Es muß immer wieder gesagt werden: In welcher Lage würden wir uns befinden, wenn eine große Mehrheit mit der Deutschen Volkspartei gegen das Ultimatum

gestimmt hätte? Mit dem Einmarsch in das Ruhrgebiet wäre unsere ganze Verwaltung zerfallen, auch Oberschlesien wäre glatt verloren. Die Regierung handelt klug, wenn sie Einzelheiten ihrer Steuerentwürfe noch nicht hinausweist, sondern einen umfassenden Plan vorbereitet. Wenn Herr von Graefe sagte, daß die Deutschen nicht die Persönlichkeiten, sondern das System bekämpfen, so beweist ein Blick in die deutsch-nationale Presse das Gegenteil. Wer so arbeitet, arbeitet wie ein Reichsfeind und vernichtet das Glück unsers Volkes. Abg. Crippin (Unabh. Soz.): Durch die Rede gegen die Juden haben die Deutschen den Kern des Volkes über ihre verhängnisvolle Politik abgelenkt. Wenn es sich darum handelt, von einer Bestrafung wegen Kapitalverflechtung befreit zu werden, so verschmähen selbst Herr Gelferich und Prinz Eitel die Hilfe jüdischer Rechtsanwälte nicht. Für den Erlaß der Amnestie sind die Herren von rechts nur zu haben, wenn es sich um ihre eigenen Leute handelt. Die Gefahr einer Konterrevolution ist trotz des Waffenabgabegesetzes nicht beseitigt; Waffenübungen geschehen von Seiten der Organe tagtäglich. Die Sondergerichte müssen unbedingt aufgehoben werden. Die Sozialisierung soll endlich durchgeführt werden. Die Reichssozialisten haben unsere Sozialisierungsbestrebungen bisher nicht unterstützt, trotz der Zustimmung der Gewerkschaften. Wir wollen abwarten, ob sie etwas Praktisches für die Sozialisierung in Zukunft leisten wollen. Bringen Sie (zu den Reichssozialisten) den Beweis, daß Sie ernsthaft die Sozialisierung durchführen wollen, so werden Sie unsere Unterstützung haben; wenn Sie es aber nicht wollen, so werden Sie uns zu schärfsten Gegnern haben. Unser Eintritt in die heutige Regierung verbietet uns unsere Grundsätze, denn Sozialisten in einer Koalitionsregierung sind Gesangene der Bürgerlichen. Die Arbeiter können nur siegen, wenn sie die Macht allein in den Händen haben.

Abg. Kütz (Dem.): Wer jetzt nicht an der Erfüllung des Ultimatums mitarbeitet, wie es der Abg. von Graefe angekündigt hat, handelt verantwortungslos und veründigt sich an deutschen Völkern. Wir lehnen jede Wirtschafts- und Steuerpolitik ab, die die lebensnotwendigen Voraussetzungen unsers Wirtschaftslebens gefährdet und die Substanz der Vermögen angreift. Ebenso lehnen wir jedes Experimentieren am deutschen Wirtschaftskörper ab. Das gilt insbesondere für die Sozialisierung. Die Auffassung Müllers, daß die Regierung nur von Parteien gebildet werden könnte, die das Ultimatum angenommen haben, ist grundfalsch. Die gegenwärtige Politik der Regierung ist zu schmal. Ein Spiel mit der Kritik und der Reichstagsauflösung lehnen wir ab.

Abg. Dr. Geyer (Komm.): Die Bourgeoisie schmelzt, während die Arbeiterklasse unter den Folgen des verlorenen Krieges seufzt, und ihm nur auch noch die Reparationslasten aufgebürdet werden sollen. Nur durch den Klassenkampf werden die deutschen Arbeiter zur Freiheit gelangen.

Zwischen ist folgender Antrag der Regierungsparteien, unterzeichnet Müller (Franken, Soz.), Becker (Urnberg, Ztr.), Koch (Dem.) eingegangen:

Der Reichstag nimmt von der Erklärung der Reichsregierung Kenntnis. Er erklärt sich damit einverstanden, daß die Regierung alles daransetze, um die übernommenen Verpflichtungen gegenüber den Alliierten zu erfüllen. Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung über Oberschlesien.

Damit schließt die Aussprache. Es folgen

Erklärungen

einiger Parteien betr. die Abstimmung.

Abg. Dr. Stresemann (Dt. Rp.): Wir lehnen es ab, uns an diesen parteipolitischen Auseinandersetzungen zu beteiligen und uns durch die begreifliche Erregung über die ungeduldigen Angriffe gegen unsere Partei in unserer sachlichen Stellungnahme beeinflussen zu lassen. Die Erklärungen des Reichstags über die deutschen Ansprüche auf Oberschlesien finden unsere volle Zustimmung. Eine Beteiligung an einer Vertrauens- oder Mißtrauensabstimmung lehnen wir ab. Beim Antrag Müller (Franken) werden wir uns beim ersten Abstimmungsversuch nicht beteiligen, für den zweiten Abstimmungsversuch werden wir stimmen.

Abg. Crippin (Unabh. Soz.): Den ersten beiden Sätzen des Antrags Müller (Franken) stimmen wir zu, behalten uns aber vor, die Maßnahmen im einzelnen sachlich und kritisch zu prüfen. Den letzten Satz über Oberschlesien lehnen wir ab.

Abg. Schulz (Bromberg, dt.-nall.): Wir lehnen jede Art einer Vertrauensabstimmung für diese Regierung ab, insoweit auch der Antrag Müller. Von den Worten des Reichstags über Oberschlesien können wir das meiste unterschreiben; wir vermiffen aber die Daten; wir lehnen deshalb auch den letzten Satz über Oberschlesien ab, weil man sonst aus unserer Abstimmung eine Billigung des passiven Verhaltens der Regierung herauslesen würde.

Die Abstimmung.

Das kommunistische Mißtrauensvotum wird gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Die Abstimmung über den deutsch-nationalen Mißtrauensantrag ist namentlich

Der Antrag wird mit 261 gegen 77 Stimmen der Deutsch-nationalen und Kommunisten abgelehnt. Der Antrag der Regierungsparteien wird darauf in seinem ersten Teile mit 211 gegen 77 Stimmen der Deutsch-nationalen und Kommunisten abgelehnt. Der Antrag der Regierungsparteien wird darauf in seinem zweiten Teile mit 211 gegen 77 Stimmen der Deutsch-nationalen und Kommunisten abgelehnt. Der Antrag der Regierungsparteien wird darauf in seinem dritten Teile mit 211 gegen 77 Stimmen der Deutsch-nationalen und Kommunisten abgelehnt.

Präsident Lobe stellt darauf fest, daß damit nach seiner Ansicht der in allen seinen Teilen angenommene Antrag Müller (Franken) erledigt sei.

Abg. Schulz (Bromberg, dt.-nall.) verlangt eine Gesamt- abstimmung, da sonst ein eklatanter Bruch der Geschäftsordnung vorliege.

Präsident Lobe erklärt, eine Gesamt-Abstimmung sei nicht notwendig, da die Antragsteller sie nicht verlangten, und der zweite Absatz, der eine besondere Materie behandle, sonst von vornherein als besonderer Antrag hätte eingebracht werden können.

Bei der Abstimmung darüber schließt sich das Haus gegen die Deutsch-nationalen und einige Deutsche Volksparteier der Auffassung des Präsidenten an. Die kommunistischen und unabhängigen Anträge auf Beseitigung der Sondergerichte und Aufhebung des Ausnahmezustandes werden abgelehnt. — Am 14. Juni wird der Antrag Müller (Franken, Soz.) zur Nachprüfung der Urteile der Sondergerichte unter dem Gesichtspunkt der Begnadigung. Dafür stimmte mit den drei sozialistischen Parteien ein Teil des Zentrums unter Führung des Reichstagspräsidenten Wirth, der seinen Abgeordneten nicht eingeommen hatte. (Lobhafte Maruse rechts.)

Das Haus verlagert sich auf Dienstag den 14. Juni, 2 Uhr. Anträgen, keine Vorlagen. Schluß 5 Uhr.

Die Polen sprengen Brücken.

In den letzten Tagen der vergangenen Woche griffen die Insurgenten das durch die letzten Abmachungen als neutral erklärte Gebiet der Stadt Posen mit Infanterie und Artillerie an. Posen-Oberhafen wurde von den Insurgenten geräumt und von der Ostwehr besetzt. Am 4. Juni nachmittags sprengten die Polen die wichtige Eisenbahnbrücke über die Kladow bei Randzin in die Luft.

In Kattowik ist es zu schweren Zusammenstößen zwischen polnischen und französischen Bewaffneten gekommen. Die polnischen Insurgenten wollten einen Lebensmittellager aufhalten, der von französischen Soldaten begleitet wurde und dessen Inhalt anscheinend zum Teil für die französischen Soldaten in Kattowik bestimmt war. Es kam zu einem Gefecht, bei dem es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab.

In der eingeschlossenen Stadt Beuthen haben die Insurgenten die Außenviertel der Stadt erneut angegriffen und beschossen die Stadt fortwährend von dem erhöht liegenden Bahnhofskörper. Die deutschen Einwohner haben sich, da die Franzosen sich passiv verhielten, nachdem diese Angriffe tagelang dauerten und die Insurgenten nachts auch bereits Streifzüge in das Innere der Stadt unternahmen, schlecht bewaffnet den Insurgenten entgegengestellt.

Nach einem Bericht des „Vorwärts“ aus Oppeln herrscht in der deutschen Bevölkerung diesseits der Insurgentenlinie über die Verzögerung des Vorgehens der Entente-Streitkräfte und die übereinstimmenden Schreckensnachrichten aus dem abgegrenzten Industriegebiet furchtbare Erregung. Die begründete Vermutung, daß die alliierten Streitkräfte sich zunächst zwischen den deutschen und die polnischen Linien schieben wollen, wird überdies dahin gedeutet, daß dann für einen konzentrischen Vormarsch in das Gebiet der Zerstörung und Schreckensherrschaft bedrohte Industriegebiete nicht mehr genügend alliierte Truppen übrigbleiben können.

Gegenüber der verzweifelten Stimmung der deutsch-sinnigen Bevölkerung Oberschlesiens muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß das neue englische Mitglied der Interalliierten Kommission, Sir Harold Stuart, erst am Sonnabend in Oppeln eingetroffen ist, und daß die Entschlüsse der Interalliierten Kommission anscheinend verschoben worden sind.

Kleines Feuilleton.

Das Viktoria-Theater.

Seit dem 15. Mai sind auch wieder auf dem Theater im Sommertheater gemüht. In früheren Jahren hat diese Bühne eine hervorragende gegenüber den anderen, auf das Jahr geschätzte Ansehen genossen und zum Beweis dafür die ersten Abonnementkonzerte gegeben. Die Bühne hat sich aber nicht nur als ein hervorragendes Schauspielhaus, sondern auch als ein hervorragendes Opernhaus bewiesen. Die Bühne hat sich aber nicht nur als ein hervorragendes Schauspielhaus, sondern auch als ein hervorragendes Opernhaus bewiesen. Die Bühne hat sich aber nicht nur als ein hervorragendes Schauspielhaus, sondern auch als ein hervorragendes Opernhaus bewiesen.

Insbesondere sind wir auch in den Vorstellungen an eine hervorragende Bühne gewöhnt. Die Bühnenwerke bestehen aus nicht mehr, weil wir wissen, daß diese Bühne die hervorragende Bühnenwerke gegeben hat. Die Bühne hat sich aber nicht nur als ein hervorragendes Schauspielhaus, sondern auch als ein hervorragendes Opernhaus bewiesen. Die Bühne hat sich aber nicht nur als ein hervorragendes Schauspielhaus, sondern auch als ein hervorragendes Opernhaus bewiesen.

„Hindens Wädel im Lindenhof“ mehrmals aufgeführt, dazu kam noch „Das Knochel“, ein an sich vorzügliches Stück, die gute alte „Reifen Schiller“, der nicht minder ehrwürdige „Rauch der Scherzen“ und einige „Punkte Abende“, die wir durchaus nicht vermissen wollen. Für die neue Spielwoche ist ein erster literarischer Abend mit einem neuen Stücke vorgesehen. Ein Anfang zur Verbesserung, der hoffentlich nicht schon zu spät kommt. Denn mit einem Spielplan ist es wie mit dem Wein auf der Hochzeit zu Rana. Ein Finger Hanswurst gibt erst den guten Wein und wenn die Gäste begeisterten sind, magelt er auch mal ein Gläschen geringerer Sorte mit unter. Es mußte die Leitung zum ich schreiben darauf richten, von der Viktoria-Bühne reden zu machen: Geben Sie das Stückoundso gesehen? Sie müssen Sie hingehen.“ Nach den Leistungen der ersten drei Abende aber wird man sagen: „Das Viktoria-Theater? Wo lauter alle Darsteller aufgeführt werden? Nein!“

Es gab allerdings eine Entschuldigung für das bisher „Gelesene“, ein guter Besuch des Theaters. Wie wir denn überhaupt im Fort gegen die Schenke und Lustspiele sagen können. Sie gehören auch mit dazu, und das Publikum sieht mit Recht von den trüben Stunden unserer Tage Entspannung in dem freudigen Leben über lang vorgetragenem Musik. In diesen Produktionen ist der literarische Markt besonders reich, so daß Stücke, die hier gelobte Aufführungen erleben können, wirklich wegfallen können. Aber das Theater ist Abend für Abend leer, leerer, noch leerer. Das macht weder dem Publikum, noch den Künstlern, noch dem Stadtpräsidenten Vergnügen. Daher müssen wir hier der Hoffnung Ausdruck geben, daß diese Leute, wenn die Theaterleitung dazu beitragen kann, ausgefüllt wird. Wir hoffen, daß es kann, wir unterstützen auch die mancherlei Versuche, die in der Aufhebung und Durchführung eines regelmäßigen Spielplans im Auge stehen. Und wir wissen, daß der Fleiß und Eifer nicht immer dem Publikum belohnt wird; aber die Leitung kann dann mit gutem Gewissen vor ihre Aufgabe treten und nachsehen, daß sie auch die Künstler alles geben haben, auch den Fleiß der Sommertheater verlockend zu machen. Deshalb fragt es, unsere Unterstützung wird nicht fehlen.

Stadttheater.

Alljährlich einigemal ist Verdis „Rigoletto“ im Spielplan zu finden. Da „Rigoletto“ eine der besten Opern des italienischen Meisters ist, so wird man diese Vereinerung des Spielplans als solche anerkennen müssen. Auch vom darstellerischen Standpunkt aus wird man die Aufführung begrüßen können. Der Solo-Ensemble für die Oper gehört ein Teil unserer besten Kräfte an. In der Titelpartie hörte man wieder Albrecht v. Altmann, der der wechselnden Höhe des Hofnarren fesselnden Ausdruck gab. Sehr fein trat Maria Mayer-Olbrich als Gilda musikalische Geiste. August Geisler als Herzog blieb der überzeitliche Verdischer Melodie ebenfalls nicht schuldig. In den übrigen kleineren Partien interessierten Hans Springer als Sparafucile und Adolf Reimer als Montezzone. Die Sololeitung Theo Raben's hat für reiches Leben auf der Bühne gesorgt, im übrigen blieb sie traditionell. Siegfried Blum stand dem Arbeiter mit starkem Empfinden vor. Im ganz hinterließ das neueinstudierte Werk einen geschlossenen, fertigen Eindruck. Es wurde vom Publikum recht beifällig aufgenommen.

Ein tiefdenkmal für einen verurteilten Krieg wird, wie die „Amica“ mitgeteilt wird, 12 Meilen östlich von Atlanta in Georgia errichtet. Das ungeheure Monument, das nach Entwurf und unter Leitung von Gideon Borghum gebaut wird, soll „The lost cause“, den für die Südstaaten verlorenen Bürgerkrieg, bereinigen. Es ist ein Granitzug von 500 Metern Länge und 330 Meter Höhe, aus dem ein Ozean von tausend Figuren frei herausgearbeitet wird. Jede Einzelfigur, die 50 Fuß hoch ist, stellt das Porträt eines Führers der Südstaaten in dem unglücklichen Kriege dar, und alle diese Statuen werden noch 15 Kilometer Entfernung zu erkennen sein. Voran stehen Robert Lee, „Lionel“ Jackson und Präsident Jefferson Davis. Ihnen folgen Kavallerie, Infanterie und Artillerie. Im Hintergrund dieses Statuenbergs sollen Ruhmesmäler, riesige Gärten und Parks sowie ein künstlicher See angelegt werden.

„Lagur“, nicht „Lagore“ nennt sich der indische Dichter in „Rigveda“, der gegenwärtig Europa bereist und dieser Tage an der Berliner Universität einen Vortrag gehalten hat. „Lagur“ ist die englische Schreibweise seines Namens. Das Geschlecht „Lagur“ — wie es richtig indisch heißt — ist ein Jahrtausend alt und kann es daher an „Vornehmheit“ mit den feudalen Adelsfamilien des Abendlandes aufnehmen. Es ist allerdings ein Adel des Geistes, der der indischen Nation seit Jahrtausenden eine Fülle bedeutender Männer, Dichter, Gelehrte und Künstler, geschenkt hat. Einen richtigen Kambritter aber hat es noch nie herabzubringen vermocht, und deshalb dürfte es auch unsere Bewunderer und kaum als ebenbürtig anerkannt werden.

Es der neue englische Vertreter sich daran beteiligen kann. Diese Verzögerung hat allerdings im Industriegebiet hunderte Tote und laufende Verwundete gelistet, darunter viele Frauen und Kinder, die den Kämpfen in Kattowitz, Boguski, Beuthen, Larnowik und Hindenburg von Infanterie-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer getroffen wurden.

Die Not der Bevölkerung in den Industriestädten, insbesondere die der Kinder und Kranken und der Verwundeten, ist nach den letzten hier angekommenen Briefen, die alle mehrere Tage alt sind, bereits unbefriedigend. Wenn die Militärs mit einem energischen Vorstoß nicht sehr bald beginnen, droht die Stimmung, insbesondere unter den Flüchtlingen, die um das Schicksal ihrer zurückgelassenen Angehörigen hangen, in äußerster Verzweiflung umzuschlagen.

Englische Berichte vom Sonnabend bestätigen die furchtbare Lage der Oberschlesier. Nach einem Neuter-Bericht zeigen die in London eingegangenen Meldungen aus Oberschlesien keine Besserung der Lage. Die Insurgenten sprengen Brücken und verhindern den Durchzug von Lebensmittelsüßen nach den Industriebezirken. Polnische Truppen richten Schüsse auf die Pionierabteilungen, die mit der Ausbesserung der Schäden beschäftigt sind. Larnowik ist von den Polen umzingelt; die Eisenbahnstation wurde von ihnen genommen, obwohl französische Truppen in der Stadt sind. Nach der Neuter-Meldung will die englische Regierung, bevor sie weitere Maßnahmen trifft, den Bericht des englischen Vertreters abwarten.

Das Eingreifen der englischen Truppen hat bisher wenig Wirkungen erzielt. Der deutsche Selbstschutz hat am Sonnabend im rechten Flügel der Engländer einen kleinen Vorstoß unternommen, um die Engländer nach dieser Seite hin zu decken und ihnen ein weiteres Vorgehen zu ermöglichen. Der Eisenbahnknotenpunkt Andryin, welcher bisher einige Kilometer von der deutschen Selbstschutzzfront lag, scheint in die Hand des deutschen Selbstschutzes gekommen zu sein. Im übrigen muß sich der Selbstschutz gegen heftige Angriffe der Insurgenten, die mit Minenwerfern und Geschützen gegen die schlecht bewaffneten deutschen Verteidiger überlegen vorgehen, wehren.

Nach den Meldungen vom Sonntag fällt es auf, daß die Insurgenten sich aus einzelnen Ortschaften des Industriegebietes zurückziehen. Sie führen alle verfügbaren Kräfte an die Front. Selbstverständlich werden bei dem schleunigen Rückzug Plünderungen im großen Verübte. Die Stimmung der Insurgenten wird durch Schwindelmeldungen und ausputzende Erlasse Korfanths hochgehalten. Besonders aggressiv zeigt sich ein polnischer Stoßtrupp von 27 Mann, der, unter Leitung eines ehemaligen deutschen U-Boot-Kommandanten stehend, zumeist aus früheren deutschen Matrosen besteht.

In den Kreisen Groß-Strehlitz und Rosel sind die Kampfhandlungen an der von den Insurgenten eingenommenen Stellung zum Stillstand gekommen. Im Kreise Rattibor wurde von den Insurgenten die Schiwowitzer Brücke gesprengt und in Brand gesteckt.

In Oskrow (Posen) fanden deutschfeindliche Demonstrationen statt, in deren Verlauf deutsche Geschäfte und Wohnungen geplündert wurden. Nach Pressemeldungen wurde die Entlassung sämtlicher deutscher Arbeiter aus der dortigen Waggonfabrik erzwungen. Die Polizei war machtlos, Militär mußte eingreifen, um weitere Ausschreitungen zu verhindern.

Der Vierte freigesprochen.

Der vierte Kriegsverbrecher-Prozess in Leipzig endete mit einer Freisprechung. Angeklagt war der ehemalige Kapitänleutnant Reumann, weil er mit seinem U-Boot ein englisches Lazarettsschiff versenkt hat. Der Präsident des Gerichts führte zu Beginn der Verhandlung aus: Nach der Anklage wird von der großbritannischen Regierung gegen Reumann der Vorwurf erhoben, daß er völkerrechtswidrig und mit besonderer Grausamkeit und überdies ohne vorherige Benachrichtigung das englische Lazarettsschiff „Dover Castle“ torpediert hat. Es wird daraus weiter geschlossen, sofern der Vor-

wurf des völkerrechtswidrigen Verhaltens begründet ist, daß er dadurch auch widerrechtlich sechs auf dem Lazarettsschiff befindliche Menschen — Matrosen, Heizer usw. — getötet habe, und es wird angenommen, daß vorausgesetzt, daß die tatsächlichen Bebingungen gegeben sind, dann der Tatbestand des Mordes vorliegt.

Zeugen wurden nicht vernommen, der Angeklagte gab die Tat ohne weiteres zu. Der Oberreichsanwalt beantragte Freisprechung. Aus der Begründung des Urteils ergibt sich, daß der Angeklagte freigesprochen wurde, weil er bei Ausführung der ihm zur Last gelegten Handlung einem dienstlichen Befehl gehorcht hat. Ob der Befehl als solcher rechtmäßig oder rechtswidrig war, ist in diesem Verfahren nicht entschieden worden. Diese Frage bildet den Gegenstand eines andern Verfahrens. —

Der Bankraub in Mettmann.

Vor dem außerordentlichen Gericht in Elberfeld hatten sich einige Teilnehmer an dem Bankraub in Mettmann am zweiten Osterfesttag zu verantworten. Es handelt sich um den Koller Wöhe, den Pfleisler Schmidt und den Kohlenarbeiter Mähl, sämtlich aus Düsseldorf. Alle drei sind Mitglieder der kommunistischen Partei. Aus den Verhältnissen der Angeklagten ist besonders bemerkenswert, daß der Angeklagte Wöhe es im Kriege vom gemeinen Mann bis zum Wajezelwebel gebracht hat, und, wie sein Verteidiger ausführte, ihm die Disziplin noch so in den Knochen saß, daß er den Befehlen seiner Partei blindlings Folge leistete!

Der Bankraub ist mit militärischem Schmeiß ausgeführt worden. Der Angeklagte Schmidt stand trotz seiner 25 Lebensjahre schon mehrmals vor Gericht und ist bereits mit Gefängnis und Zuchthaus in Höhe von etwa 10 Jahren bestraft. Drei Jahre Zuchthaus hat er noch wegen schwerer Diebstahls zu verbüßen. Es handelte sich bei ihm natürlich nicht um politische, sondern reiflos um schwere Eigentumsverbrechen. Von ihm behauptet der Verteidiger, daß er aus Lautern und ernsthaften Motiven heraus gehandelt habe, da er „ehrlich beitreten“ wolle, an der Umgestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Sinne der kommunistischen Partei mitzuarbeiten. Wie diese Mitarbeit aber in Wirklichkeit aussah, darüber ergab die Verhandlung ein eigenartliches Bild. Schmidt ist beobachtet worden, daß er bei dem Bankraub etwa 100 000 Mark in die eigne Tasche gesteckt hat. Er ist dann in die Wohnungen der Polizeibeamten von Mettmann eingedrungen, die ihm von einer frühen Straftat her bekannt und verhaßt waren; ihre Angehörigen bedrohte er mit dem Revolver. Nach dem Raube von über 437 000 Mark wurden die Angehörigen der „Roten Armee“ gelöst. Verheiratete bekamen 200 Mark, Unverheiratete 100 Mark Röhmung. Mit dem Rest ist ein gewisser J. a. e. l. in Begleitung des Mähl nach Düsseldorf gefahren. Nach andern Mitteilungen soll das übrige Geld die kommunistische Partei erhalten haben. Bestimmtes war nicht zu ermitteln; jedenfalls ist das Geld nicht wieder gesehen worden.

Das Gericht erkannte gegen Schmidt auf eine Zuchthausstrafe von 7 Jahren, während Wöhe 4 Jahre Gefängnis erhielt. Mähl, der nur eine untergeordnete Rolle spielte und bei den Vorgängen der Verführung war, erhielt sechs Monate. Gegen Schmidt wurde außerdem auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und auf Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer von 10 Jahren erkannt. —

Notizen.

Brotpreiserhöhung unvermeidlich! Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstags erklärte der Reichsernährungsminister Dr. Sernes anlässlich der Beratungen über die Verengung der Brotverengung, daß mit einer Erhöhung des Brotpreises in jedem Fall gerechnet werden müsse. In einer Kabinettsitzung werde diese Frage in den nächsten Tagen behandelt werden. —

Die Häuserlieferung vor dem Abschluß. Die deutschen und die französischen Sachverständigen haben die Verhandlungen über die Lieferung deutscher Holzhäuser in der Biederbaumstation fortgesetzt. Wie der „Temps“ mitteilt, handelt es sich jetzt darum, die Modelle zu vereinigen, um eine wesentliche Preisermäßigung herbeizuführen. Nach dem „Antankstgeant“ ist man wegen des Preises zu einem Einverständnis gekommen. In den beiden ersten Monaten sollen je 1500 Häuser geliefert werden, in den folgenden Monaten soll die Zahl der Häuser auf 3000 und vielleicht noch mehr steigen. —

1200 Arbeiter entlassen. Von 2200 Arbeitern der Deutschen Werke in Kiel-Friedrichsruh mußte nach dem „K. L.“ wegen Mangel an Beschäftigungsmöglichkeiten 1200 Arbeiter gekündigt werden. Wie die Dichtung mitteilt, hofft sie in 1 1/2 Jahren den Betrieb wieder voll aufnehmen zu können. —

Bismarck bleibt verboten! In der Klage des Verlags Cotta auf Freigabe des 8. Bandes von Bismarcks Erinnerungen wurde jetzt die Entscheidung gefällt. Danach werden nur einige Briefe freigegeben. Der Kern des Urteils ist die Aufrechterhaltung des bisherigen Verbotes. Während das Ausland — insbesondere Holland und Amerika — durch ausführliche Auszüge aus Bismarcks Werk längst genaue Kenntnis seines Inhalts erworben haben, gilt in Deutschland der Wunsch des sachverständigen Exmonarchen als maßgebend, und Deutschland muß zum Gespött des Auslandes seine Informationen über Bismarcks Gedanken sich aus fremden Sprachen ins Deutsche zurückübersetzen! Das schwächliche Kompromiß, das den Abdruck einiger Briefe freigibt, ändert nichts an der Tatsache, daß Wilhelm in Doorn als Sieger aus dem Prozeß hervorgegangen ist. —

Der braunschweigische Verfassungstreit. Das Presseamt in Braunschweig teilt mit, daß das Reichsministerium des Innern zu der Eingabe der Landtagsfraktion des Landesparlamentes an die Reichsregierung in der braunschweigischen Verfassungstreitfrage dahin entschieden hat, daß das Reich in dieser Sache, die einen Streit innerhalb der braunschweigischen Landesparlamentarier darstelle, nach der Reichsverfassung nicht zuständig sei und daher keinen Anlaß sehe, sich mit der Angelegenheit zu befassen. —

Bayern auf dem Rückzug. Der Landesvorstand der Bayerischen Volkspartei — der Regierungspartei in Bayern — hat in einer Sitzung, an der Ministerpräsident v. Kahr teilnahm, beschlossen, das Verhalten der Fraktion zu billigen. Aus den Darlegungen der einzelnen Vertreter hervor, daß die Bauern des flachen Landes, wenn auch mit Schmerzen, zur Aufhebung der Gewohnheitsrechte bereit sind. Der Landesvorstand hofft, daß die Einwohnerewehren von sich aus die Entwaffnung vornehmen. —

Ausgehobene Werbestellen. In Potsdam wurde eine Werbestelle ausgehoben, die von dem Justizsekretär Oppermann geleitet wurde. Nach einem Bericht der Justizminister vorgelegt wurde, hat Oppermann mit Hilfe eines Reichswehrfeldwebels, der Führer des Verbandes nationalgerüsteter Soldaten ist, während seiner Dienststunden Leute für Oberschlesien angeworben. — In Kaputh, einem kleinen Orte bei Potsdam, wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ebenfalls eine Werbestelle ausgehoben. —

Stännes und seine 600 000 Arbeiter. So heißt die im Verlag der Buchhandlung Vorwärts in den nächsten Tagen zum Preise von 2,50 Mark erscheinende Broschüre, deren Verfasser der Volkswirtschaftler Kurt Steing ist. Der Autor berichtet in sachlicher Kürze von der Entwicklung des Hauses Stännes, von Hugo Stännes' Arbeit an der Deutsch-Lugemburgischen Bergwerks- und Hütten-Alliengengesellschaft, zeigt uns den schnellen Aufstieg dieses Mannes auf seinem Wege zur Macht, erzählt davon, wie er in maßlosem Herrenbewußtsein alle Hindernisse beseitigt, wie er selbst in der öffentlichen Meinung nichts weiter als eine Handelsware sieht, ja wie es ihm gelingt trotz des Steuerfiskus, die Milliarden an sich zu reihen, die er heute sein eigen nennt. Auch der Politiker Stännes ist nicht übersehen, und seine Stellung zum Ausland sowie auf die gegenwärtigen Forderungen der Entente in scharf untrüben Bildern vorgeführt. So sehen wir diesen Handelskönig inmitten der von ihm geschaffenen Konzerne herrschen. Vor uns steht aufs genaueste berechnet das gewaltige Gebäude der Konzerne. Wir fühlen die Macht des Kapitalismus, die Deutschland ins Verderben stürzen muß, wenn sich ihr nicht eine andre Macht Einhalt gebietend entgegenstellt. —

Ein vernünftiger Freispruch. Vor dem Volksgericht in Rempten waren 59 Arbeiter wegen Nötigung und Aufwühlens angeklagt, weil sie im August vorigen Jahres die Öffnung von Möbelwagen auf der Bahnhofsstation erzwungen hatten, in denen man Lebensmittel oder Waffen vermutete, die nach Ungarn verschoben werden sollten. Die Wagen waren aber als leer befunden worden. Entgegen dem Antrag des Staatsanwalts auf 8 bzw. 6 Monate Gefängnis wurden alle 59 Angeklagten freigesprochen, weil ihnen ungesetzhafte Handlungen nicht nachgewiesen werden konnten. —

Entlassung der Sanktionsarmee? Kriegsminister Barthou ist von seiner Inspektionsreise im besetzten Rheinland nach Paris zurückgekehrt. Er erklärte dem Vertreter der Sozial-Agentur, er glaube, die Entlassung der Jahresklasse 1919 zu einem viel früheren Zeitpunkt in Aussicht stellen zu können als er zu hoffen gewagt habe. Er habe die Überzeugung, daß wenn Deutschland fortjähre, seinen guten Willen zu zeigen, der Monat noch nicht zu Ende gegangen sein werde, bevor die Jahresklasse 1919 in die Heimat zurückgeschickt werden sei. Vor diesem Zeitpunkt werde er die Entlassung der Söhne der Witwen und ferner derjenigen Soldaten, deren Brüder im Kriege gefallen seien und wahrscheinlich auch der Studenten ins Auge fassen. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Ich bin befreit v. allen Hautunreinheiten u. Hautausschlägen, wie Blüthen, Mitesser, Finnen, Pickel usw. d. tägl. Gebrauch der echten **Pfeifenperle-Taschewohl-Feife** v. Bergmann & Co., Radebeul.



Das Putzen macht mir nur Vergnügen, wenn ich dazu Urbin

Kann Kriegen

Schuhputz „Urbin“ überall zu beziehen! in Dosen mit Banderole
Vertreter: Curt Schwesigfeger, Magdeburg, Kartstr. 4, Telefon 2313

Die Arbeiten zur Neupflasterung des Breiten Weges unter dem Alter Markt und Alter Kirchstraße innerhalb der Gleiszone mit Kupferblechsteinen gelegentlich der Ausweitung der Straßenbahnlinien sollen veroben werden. Die Verhandlungsunterlagen können vom Sekretariat der Tiefbauverwaltung, Spiegelstraße 12, Zimmer 35, gegen Zahlung von 15 Mark bezogen und Zeichnungen, Zeichnungen eingesehen werden. Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift verbriefte Angebote sind bis Donnerstag den 16. Juni 1921, vorm. 11 Uhr, an das Sekretariat einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Magdeburg, den 6. Juni 1921.

Photo-Apparate
Objektive, Ferngläser
kauft Letzner, Schönewitzstr. 9.

Fuhren
aller Art erledigen sofort
Karl Rader, Schönewitzstr. 8, Telefon 3259 und 2475. (17/21)

Ia. Fatterschweine, große u. kleine, sowie stramme Gefel
trefen Mittwoch nachmittags ein. Verkauf bei niedrigster Preisstellung. Erich Wendt, Magdeburgerfermerleben, Mertensstraße 5. 1523

Maner Kinderwagen zu verl. S. Schiele, Friedenstr. 20.

Kaufe jeden Posten gutes Haar
Oehlstr. Kaiser-Off. Ring 35.

Suche Mitgl. in
zum Raufgelingen, Gründliche Ausbildung. Adresse: b 900 a. v. „Volksk.“ etc. 900

Salzsäure
große und kleine Posten billigst. Hermann Rasche, Wilhelmstraße 11.

Für die uns anlässlich unserer letzten Hochzeit zugegangenen Glückwünsche, Blumenpenden und Geschenke sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.
Sudenburg, im Juni 1921.
Otto Degner und Frau.

Dankfagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unsers lieben Sohnes Frischen, sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten, unsern herzlichsten Dank, insbesondere Herrn Pastor Kommer für die trostreichen Worte am Grabe. Ferner sagen wir allen Beteiligten für die aufopfernde Teilnahme beim Sargen nach unserm lieben Sohne unsern herzlichsten Dank.
G. L. the, den 5. Juni.
Die tieftrauernde
Familie Rosenburg.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzpenden beim Begräbnis meines lieben Mannes und Sohnes sagen wir herzlich allen Freunden, Bekannten und Verwandten unsern herzlichsten Dank. Auch bedanken wir uns bei Herrn Pastor Kommer für die trostreichen Worte am Grabe.
1529
Wolmützleben.
Frau Wwe. Emma Heinemann und Kinder.

Deutscher Transportarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Rachruf.
Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß am 3. Juni unser Mitglied, Kollege **Otto Hoff** im Alter von 48 Jahren gestorben ist. Seine letzte Ruhestätte hat er gefunden in der Ortsverwaltung.

Rael Pein
im 68. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Pein und Familie Haberland.
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 3. Juni, 12 Uhr, von der Kapelle des Hauptfriedhofes aus statt. (1908)

Dankfagung.
Für alle uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme bei dem Begräbnis unsers lieben, so lieblich aus dem Leben geschiedenen Sohnes **Rag Vollrat** sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank den Beamten und seinen Kollegen vom Versorgungsamt sowie Herrn Somborn für seine freundlichen Worte am Grabe. Besonderen Dank dem Fußballklub Preußen 99 sowie dem Gefangenenverein Lieberburg. Vielen Dank den Bewohnern des Hauses Fichtestraße 18. Magdeburg-S., den 5. Juni 1921.
Rag Vollrat nebst Frau und Kindern.

Todesanzeige.
Am Freitag abend 11 Uhr entschlief nach einem arbeitsreichen Leben nach langem, mit unendlicher Geduld ertragenem schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser lieber, treuer, freundlicher Vater, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager, Onkel, Schwager und Großvater, der Kutstler
904
Otto Hoff
im besten Mannesalter von 7 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Witwe **Rinna Hoff** geb. **Wohr** nebst Kindern und allen Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Dienstag, 7. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Hauptfriedhofes aus statt.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Verwaltung Magdeburg.
Rachruf.
Nach langer Angektheit erlitten wir nunmehr die schmerzliche Nachricht, daß unser Mitglied, der Kollege
Hermann Adler
der trotz Beendigung des 33. Lebensjahres noch in russischer Gefangenschaft schmachtet, dajestst im Februar 1920 verstorben ist. Er war ein treuer, pflichtfertiger und opferwilliger Verbandsgenosse. Sein Andenken werden wir dauernd in Ehren halten.
Die Verwaltung.

Dankfagung.
Für alle uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme bei dem Begräbnis unsers lieben, so lieblich aus dem Leben geschiedenen Sohnes **Rag Vollrat** sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank den Beamten und seinen Kollegen vom Versorgungsamt sowie Herrn Somborn für seine freundlichen Worte am Grabe. Besonderen Dank dem Fußballklub Preußen 99 sowie dem Gefangenenverein Lieberburg. Vielen Dank den Bewohnern des Hauses Fichtestraße 18. Magdeburg-S., den 5. Juni 1921.
Rag Vollrat nebst Frau und Kindern.

Todesanzeige.
Am Freitag abend 11 Uhr entschlief nach einem arbeitsreichen Leben nach langem, mit unendlicher Geduld ertragenem schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser lieber, treuer, freundlicher Vater, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager, Onkel, Schwager und Großvater, der Kutstler
904
Otto Hoff
im besten Mannesalter von 7 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Witwe **Rinna Hoff** geb. **Wohr** nebst Kindern und allen Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Dienstag, 7. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Hauptfriedhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Durch die allgemeine Marktlage war es bis vor kurzen Monaten nicht möglich, Waren zu annehmbaren Preisen in wirklicher Friedensqualität herzustellen. Seit Anfang dieses Jahres hat sich der Markt jedoch so verbilligt, daß es uns möglich ist, unser vor dem Kriege bestbekanntes und altbewährtes Schuhputzmittel

Lavalin

wieder in der guten alten Qualität herauszubringen. Unser Lavalin ist nicht zu verwechseln mit den sogenannten Edelwachsen, denn Lavalin ist aus nur garantiert reinem Terpentinöl hergestellt mit dem besten Carnaubawachs, genau wie vor dem Weltkriege.

Lavalin wird nur in dieser einen Qualität hergestellt.

Wir haben mit der Anpreisung unsers Lavalins so lange gewartet, bis wir imstande waren, dem Käufer wirklich das zu liefern, was er erwartet.

Lavalin ist die Friedensware.

Versuchen Sie es! — Überall zu haben.

Hersteller: Gebr. Meyer, Chem. Fabriken, Hannover-Nicklingen.

Vertreter für den Großhandel:

Paul Lührs, Magdeburg, Kaiserstraße 19.

Fernsprecher 7832 u. 7833.

Pantoffelfabriken.

In nur erschwinglichem Anfall liefert:
In. leichte lädierte Unterlebenshüte und sehr leicht wiegende extra breite prima Sacklederhüte zu billigsten Tagespreisen.

Meyer Michaelis, Lederhandlung,
Magdeburg, Große Marktstraße 16.
(Gegründet 1864.) 1791

Alte Fahrrad-Mäntel

werden mit neuem Gummi überzogen oder ausgetauscht, Leinwandhüte gar. Halbar repariert
Fahrrad-Reifen-Klinik
Kaiserstraße 56, 2. Hof (Steinladen, zur Werkstatt) an der Kaiserstraße, gegenüber der Kronprinzstraße. 1621



30 Jahre länger nach Gebrauch von Exlepäng I. Das beste Haarfarbe-mittel, weltberühmt u. erprobt. Kartons 25.- Mk. Bei mir zu haben.

„Glatta“ bestes Einhaarungsmittel. Erfolg garantiert. Kartons 2.50 Mk.

Haarfärben in Kabinen unter fachmännischer Leitung.

R. Gembalowski

Breitweg 268, Hallesche Hauptpost.

Maniküre

Fernruf 8352

Preisermäßigung für Naturbutter

Gründlichste haben sich die Unternehmungen so günstig gehalten, daß es möglich ist, die Butter zu dem Preis für

Drei-Kronen-Gras-Butter

22.00

Es ist nicht möglich, nach billigerem Preis zu liefern, ich möchte aber unbedingt davon ein bis zwei Centen ersparen, wenn wir allererste Drei-Kronen-Gras-Butter verkaufen.

Otto Toepfer

Qualitätsbutter-Geschäfte „Zu den drei Kronen“
Verkaufsstellen: Bernauer Weg 226, Alter Markt 32, Alte Kirchstraße 18, Große Bräuerer Str. 217, Große Holzstraße 27, Halberstädter Str. 33.

Trockenes Brennholz
(Pantinenabfall) 1764
liefert blüht frei Keller
Wilh. Hohmann
Halberstädter Straße 20.

alte Gebisse
die vor dem Kriege angefertigt sind, ganze und zerbrochene Teile, pro Zahn
Mart 8.-, 10.-, 12.-

Platin 1582
Alt-Gold u. -Silber
Ankauf zu konkurrenzlosen Preisen.
Georg Sack 1 Grappe dicht am Breiten Weg.

Frauenhaar
kauft zu höchsten Tagespreisen 563

Misch. Frauenhaar-Sammlung
Hepdeckstraße 6.

Kopfläuse samt Brut vernichtet Kosekt doppelstark - geruchlos
Hofapotheke
1768 Breitweg 158.

Sammlerdeckungen Bill. J. vert. b. Sahlmann, Eberdorfer Str. 52, p. II.
Federbetten
Schreiber
Druck. Gärten Schuhe
Näht. Stiefel
Wäsche aller Art
samt am reellsten
Fr. Schmiede,
Grandestraße 9.

ll. Liköre
Spezialität:
Eier-Likör
la. Weinbrand, Weinbrand-Verschnitt, franz. Cognak
Rum- u. Arrak-Verschnitt, echten Steinhäger, Korn
Nordhäuser, Obstbranntweine, diverse
Süd-, Rhein-, Mosel- und Norddeutsche
Trauben- und Fruchtsekt
la. Fruchtweine
reinz. Himbeersaft mit 60% Zuckergehalt empfiehlt zu Engrospreisen
A. Schiller Nachf.
Weinhandlung und Likörabrik
Große Münzstraße 11
1. Laden von Ecke Kaiserstr. — Fernruf 1213. —

Gold-

Silber- Bruch und gold. Schraff., Ketten, Stänge Brillanten usw.

alte Gebisse kauft höchst zahlend

Reche Kismarkt 7, pl. 2. Rm. vom Dom.

Richard Kruse,
Kupfer- und Benzer-Wäder,
Frieder Straße 103,
Hallesche Hauptpost.

Prima Knochenleim
eigene Fabrikat unserer Knochenverarbeitung
Referat für jedes Quantum zum Tagespreis.

Dampf-Talgschmelze
der Verein later Fleischermeister, E. G. m. b. H.
Magdeburg, Schlachthof.

Einbruch und Diebstahl
täglich; lassen Sie sich, ehe es zu spät ist, durch ein gutes

Sicherheitsschloß über Ihren ein von meinen verheirateten

Schloßsicherungen. Schließen auf Wunsch durch mich persönlich. — Anfertigung von Schlüssel aller Art. — Prüfen von Sicherheitsschloßern kostenlos.

126 Spiegelstraße für Diebstahl
Gustav Braune, Apfelstraße Nr. 2.

Nur für Wiederverkäufer

Normalhemden mit doppelter Brust, wollgemischt Stille 32.50
Wathemden zweifärbig, ohne Einsatz Stille 26.50
Wachhemden 100 cm lang, zweifärbig gerauht Stille 32.00
Wachhemden 100 cm lang, aus Küperbachent Stille 39.75
Schlofferhemden 100 cm lang, aus Küperbachent Stille 45.00
Wapphürzen beste Ware, weit gearbeitet . . . Stille 14.90
Es kommen nur allerbeste Qualitäten zum Verkauf.

E. Rudolf Faß

Bismarckstrasse 48.
Fernruf Nr. 2828. 1621 Geschäftszeit 7-6 Uhr.

Magdeburger Abfall-Sammlung

Gr. Münzstraße 13
Eing. Rautenstraße.

Telephon 2094

Stangen
Gestricheltes, weißes, schwarzes, braunes, gelbes, blaues, rotes, grünes, weißes, schwarzes, braunes, gelbes, blaues, rotes, grünes.

Wandtafel
Kupfer, Messing, Zinn, Eisen, Stahl, Aluminium, Nickel, Chrom, Silber, Gold, Platin, Zink, Cadmium, Blei, Antimon, Arsen, Zinn, Kupfer, Eisen, Stahl, Aluminium, Nickel, Chrom, Silber, Gold, Platin, Zink, Cadmium, Blei, Antimon, Arsen.

Wandtafel
Kupfer, Messing, Zinn, Eisen, Stahl, Aluminium, Nickel, Chrom, Silber, Gold, Platin, Zink, Cadmium, Blei, Antimon, Arsen.

Wandtafel
Kupfer, Messing, Zinn, Eisen, Stahl, Aluminium, Nickel, Chrom, Silber, Gold, Platin, Zink, Cadmium, Blei, Antimon, Arsen.

Wandtafel
Kupfer, Messing, Zinn, Eisen, Stahl, Aluminium, Nickel, Chrom, Silber, Gold, Platin, Zink, Cadmium, Blei, Antimon, Arsen.

Abholung erfolgt kostenlos durch unsere Gespanne

Total-Ausverkaufs!

Beziehen Sie sich, wenn Sie viel Geld sparen wollen und beabsichtigen Sie mein Rest-Lager in

Anzug- u. Kostüm-Stoffen!

Überzeugen Sie sich, gehen Sie nicht nach Zeitungsgeschrei, machen Sie sich den kleinen Weg.

Sie stannen und kaufen bei mir u. a.:

Anzugstoffe engl. Dessins . . . der ganze Anzug 3 bis 3.30 Mk.

Mt. 84.- 148.- 198.- 264.-

Kostümstoffe hochmod. Muster, tragfähigste Ware . . . das ganze Kostüm 3 bis 3.60 Mk.

Mt. 178.- 228.-

Blau Gehviot- u. Mantelstoffe, reine Wolle, besonders preiswert.

Kleine Reste für Knaben-Anzüge, Kleider und Röcke spottbillig!

Zuchgroßhandl. Kärjel, Königstraße 64 2. Stage

Wiederverkäufer und Händler noch Rabatt! 1586

Schafwolle

Verkauf en gros und en détail von 9 bis 5 Uhr täglich für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

H. Würtens, Magdeburg, Jakobstraße 33
176 Haus „Blauer Löwe“, Telephon 2978.

Reparaturen an Uhren aller Art

F. O. Gasser Breitweg 21/22 neben Berliner Straße

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 6. Juni 1921.

Im Hinterhaus.

Der Hof im Raume von wenigen Metern im Gebiet ist feucht und dumpfig. An den hohen, kahlen Häusermauern klettert das Dunkel empor bis unter das Dach. Dort oben tringeln ein paar Sonnenstrahlen und wie in weiter Ferne leuchtet ein einziges Stückchen des blauen Himmels und schaut wie mitteilend in den dunkeln Schacht, aus dem die verschiedenartigsten Dünste nach oben schweben.

An einigen Fenstern sind grügestrichene Blumenbretter angebracht — übrigens das einzige Grüne an dem kahlen Mauerwerk. Selbst die Blumen sind in dem lichtlosen Raume von gelblichgelber Färbung und die Blüten hängen trübselig die Köpfechen. In den Treppenhäusern wälzt sich ein Dunst von den widerwärtigsten Gerüchen.

Jemandem klappert Geschirr. Hier und dort scheitern Stimmen und dazwischen singt eine Frauenstimme: „Noch sind die Tage der Rosen“ und bricht dann jäb ab und lacht mißhörend schrill auf. Wer kennt denn hier im Hinterhaus Tage der Rosen? Ein Kind schreit kläglich und erhält dafür Schläge, die klatschend durch das Treppenhaus schallen.

Sie sind alle verbittert, die hier im Schatten wohnen. Einstens kamen auch sie mit großen Hoffnungen zum Leben. Das war damals — ach, es ist ja schon so lange her —, als sie jung und schön Sonntags zum Tanze gingen. Und dann: Ein Rausch kam über sie, ein Rausch von wenigen Jahren und Monaten, ein Geniezen, das nach all den trüben Sinterjahren doppelt wohl tat. Und dann folgte die Ernüchterung und sie fanden sich im Hinterhaus wieder.

Das Hinterhaus spiegelt die Seelenstimmung seiner Bewohner wider. Den ganzen Tag erblickt kein Sonnenstrahl das Dunkel. Trostlos, grau wie die Häusermauern, fließt das Leben in ihnen dahin. Die Menschen sind, wenn auch oft noch jung an Jahren, doch alt, versorgt und abgestumpft.

Nur im innersten Herzen leimt die Sehnsucht nach Freude einige Jahre noch. Dann kommt es wohl auch einmal vor, daß ein Lied tönt. Die Töne aber schwingen aus dem Fenster und klettern an den kahlen Häuserwänden empor, schauen in die Fenster und streben zum Licht, und neckische Sonnenstrahlen fragen sie weiter in die lachende, grüne Welt und erzählen von Menschen, die in einer andern Welt wohnen, in einer Welt jenseits des Lichtes — im Hinterhaus.

Verband Magdeburger Krankenkassen. Die Wald-erholungsstätte Röser wurde am Sonntag des 5. d. M. eröffnet und dadurch für männliche Personen wieder eine Stätte der Erholung und Kräftigung geschaffen. Im Radelwald, bei kräftiger, ausreichender Ernährung, wird den Aktionärsbesitzern, nerven- und lungenkranken Personen die Möglichkeit der Erholung geboten. Die Herren Ärzte werden ersucht, geeignete Patienten den Krankenkassen für den Besuch der Erholungsstätte vorzuschlagen. Für Krankentrassenmitglieder und solche Selbstzahler, die Mitglieder einer Verbandskassenkasse sind, beträgt der tägliche Verpflegungssatz 15 Mark, für andre Selbstzahler 16,50 Mark. Der ermäßigte Fahrpreis für Besucher der Erholungsstätte beträgt als Hauptbahnhof wöchentlich (Wochenkarte von Sonntag bis Sonnabend) 15 Mark, ab Neustadt 13 Mark. Anmeldungen und Anfragen sind nur an den Geschäftsführer W. Schneider, Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter, Hospitalstraße 13, zu richten.

Unfallende Vorträge! Die im Inseratenteil der heutigen Nummer angekündigten Vorträge können vorläufig nicht abgehalten werden, wie uns die Firma Heinrichshofen mitteilt.

Zwangsmittel gegen „renitente“ Mieter. Vom Magdeburger Mieterverein, Gruppe Cracau, wird uns geschrieben: Die Mieter des Hauses Triftweg 8 haben die wucherischen Forderungen des Vermieters abgelehnt. Trotzdem das Gebäude alt und baufällig ist — seit 20 Jahren sind keine größeren Reparaturen vorgenommen worden —, bezahlen die Mieter schon über 40 Prozent auf die Miete vom Juli 1914. Vor kurzer Zeit wollte der Hausbesitzer wieder einen Zuschlag von 50 Mark pro Jahr und Wohnung erheben und, als ihm dies auf Anraten des Mietervereins von den Mietern abgelehnt wurde, verlangte er einen Wassereid zu sich. Abwärtlich lehnten die Mieter diese ungehörliche Forderung gleichfalls ab. Sie hätten, wenn sie dem Verlangen des Hausbesitzers stattgäben, bereits 73 Prozent auf die Friedensmiete zahlen müssen. Jetzt hat dieser menschenfreundliche Hausagrarier einfach das Wasser abgestellt. Er will damit die Mieter gequält machen. Eine solche Handlungsweise muß scharf verurteilt werden. Außerdem wird diese Sache ein gerichtliches Nachspiel haben.

Selbsthilfe gegen Schmutz- und Schundliteratur. Der Jugendring in Gera hat die Namen sämtlicher Buch- und Papierhändler in Gera, die Schund- und Schmutzbücher verkaufen, in den Geraer Zeitungen veröffentlicht. Die betroffenen Buchhändler schlossen sich zusammen und strengten die Klage gegen den Jugendring an. In der Verhandlung behaupteten sie, daß die Bücher, die der Jugendring als Schund- und Schmutzbücher bezeichnet hatte, durchaus nicht diesen Namen verdienen; es handle sich um Bücher, die allgemein vertrieben und gelesen würden. Dem Jugendring gelang jedoch der Nachweis, daß der Inhalt dieser Bücher Schund sei, und das Gericht wies die Buchhändler kostenpflichtig ab.

Bessere Verpackung von Auslandsbriefsendungen. Sendungen, besonders nach überseeischen Ländern geraten oft in Verlust, weil zu den Umschlägen ungeeignetes oder minderwertiges Papier sowie zur Verschmäuerung der Druckfächer und Warenproben Papierbindfäden verwendet wird. Während einer längeren Beförderungsrede, die mehrmaliges Umarbeiten und Umpacken usw. der Sendungen erfordert, geräuchernd und geritzend ungenügend feste Briefumschläge, die so leicht wie Papierbindfäden. Wenn dabei Teile der Aufschrift verlorengehen oder der Inhalt der Sendungen nicht mehr genügend zusammengehalten wird, in die Gefahr, daß solche Sendungen in Verlust geraten, außerordentlich groß. Es wird deshalb empfohlen, für Briefe usw., besonders im Ueberseebereich, nur dauerhafte Umschläge und zur Verschmäuerung der Druckfächer und Warenproben Sendungen, nicht leicht zerreißenbaren Bindfäden zu verwenden.

Aufbewahrungsgebühr für Gebäd. Durch einen Nachtrag zum Deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif, Teil I, ist, wie wir hören, u. a. die Aufbewahrungsgebühr für Gebäd erhöht worden. Sie beträgt vom 1. Juni 1921 an für jedes Stück für die beiden ersten Tage zusammen 1 Mk. für jeden folgenden Tag weitere 1 Mk.; für Kofferstücke je 5 Mk.

Zur Durchführung der Mattenbekämpfung werden Hausbesitzer und Verwalter darauf aufmerksam gemacht, daß auf dem zuständigen Polizeirevier noch Matten... zur Verfügung steht. Es wird nochmals dringend gebeten, das Gift möglichst sofort abzuholen und nach den auf den Polizeireviere zu verabschiedeten Vorschriften unerbittlich auszulagern, um wirklichen Erfolg zu erzielen.

Glückliches Frankfurt! Durch Stiftungen ist es dem Magistrat in Frankfurt a. M. gelungen, das Gleichgewicht im städtischen Haushaltplan 1920/21 herzustellen. So daß der Etat jetzt ohne Kleeblatt abschließt. Magdeburger Bürger, die den gleichen Ehrgeiz wie die Frankfurter haben, können sich beim städtischen Kämmerer melden. Herzliche Aufnahme ist ihnen sicher!

Ein kleiner Abenteuer. Ein blinder Passagier wurde auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin ertappt. Dort traf mit dem fahrplanmäßig aus Magdeburg ankommenden Zuge um 10 Uhr 35 Min. auch der 10jährige Otto D. ein. Der bei seinen Eltern in Magdeburg wohnte. Als er die Sperre passieren wollte, hielt ihn der Schaffner an, da er sich nur im Besitz einer Bahnsteigkarte befand. Mit dieser war er von Magdeburg hierher gefahren, um — wie er angab — seinen Onkel in der Helmholzstraße zu besuchen. Der „blinde“ kleine Reisende wurde seinen Verwandten zugeführt.

Opfer der Elbe. Tausende suchen täglich Erholung von der drückenden Hitze in den Fluten der Elbe und der umliegenden Gehäuser. Leider fordert jeder Tag neue Opfer von des Schwimmens Unkundigen, die in Untiefen geraten, aber auch von Schwimmern, die ihrem Körper jubelnd zumuten und dann vor Ermüdung oder aus irgendeinem andern Anlaß den Tod in den Wellen finden. Am Sonntag sind wieder junge blühende Menschen das Opfer der Fluten geworden. In der Nähe der Herrenkrugbrücke ertrank der 14jährige Kurt John aus der Mahbachstraße. Zwar gelang es, den Knaben nach einigen Minuten aufzufinden, doch waren die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr erfolglos. Bei Höhenmarthe fand Bruno Vading aus der Neustadt seinen Tod in der Elbe. — Zu dem vorstehenden Thema schreibt man uns noch: „In der Nähe der Garnisonabeanstalt an der Herrenkrugbrücke sind durch Entfernung der die Anstalt umgebenden Abgrenzungen tiefe Stellen, die am Sonntag bald ein Opfer gefordert haben. Der Schneider J. ging plötzlich unter. Einem beherzten Schwimmer gelang es, den Ertrinkenden zu fassen und mit Hilfe des Reichswehrkommandos, das in der Garnisonabeanstalt ist, gelang es, den Unvorsichtigen an Land zu bringen. Hierbei muß einmal darauf verwiesen werden, daß es großer Unfug ist, wenn Ertrinkende spielen.“ Dadurch wird das Rettungswert riesig erschwert, und es kann unter Umständen einem wirklich Ertrinkenden das Leben kosten, da zum Rettungswert bereits Schwimmer dann einfach nicht dem Hilfe folgen, weil sie glauben, es handle sich nur um Spaß. Diese Dummerjungenstreiche müssen unter allen Umständen im Interesse der Badenden unterbleiben.

Die Leiche eines etwa 10jährigen unbekanntem Knaben ist am 2. d. M. an der Elbe bei Beren geandet. Sie war vollständig unbeschädigt. Angaben, die zur Ermittlung der Persönlichkeit dienen können, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 56.

Ein Raubüberfall wurde am 28. v. M. vormittags gegen 8 Uhr auf der Landstraße zwischen Senche und Webdingen verübt. Der Buchhalter eines Domänenpächters aus Schlaeden fuhr mit 8000 Mark Lohngeldern in einem kleinen Jagdwagen in der Richtung nach Webdingen. Vor der über den Webdebach führenden Brücke sprangen zwei unbekannte Männer aus dem Straßengraben, stürzten den Buchhalter mit vorgehaltenen Pistolen. Ich zu ergeben und führten ihn samt dem Führer in den nahen Wald. Dort durchsuchten sie den Wagen, fanden das Geld und verschwanden damit im Walde. Die Täter werden beschreiben: einer etwa 1,65 Meter groß, jugendlich schmales Gesicht, auffallend gelbe Gesichtsfarbe, gekleidet mit blauem Jackettanzug und blauer Mütze, der andre etwa 1,63 Meter groß, gestutzten Schnurrbart, trug braunen Jackettanzug, alten grauen Hut; beide sprachen polnische Mundart. Falls hier über die Persönlichkeit der Täter etwas bekannt werden sollte, wird um Mitteilung an die Kriminalpolizei, Zimmer 62, gebeten.

Gehtohlen wurden aus einem in der Elbe liegenden Dampfer Schraubenbohrer verschiedener Art, als Kluppen, Windeisen, Gewindebohrer und -böden; aus einer Badeanstalt ein goldener Damenring in Silberfassung; aus einer Gerberei in der Schifferstraße drei geräbte weiße Schaffelle; in einem Nachbardorf eine goldene Damenuhr, mit langer goldener Kette, auf dem Teller der Uhr befinden sich Berggipfel, eine goldene Brosche mit drei blauen Steinen, eine goldene Vorrechnadel mit dem Wilde Kaiser Friedrichs, zwei Tauringe (gez. L. G. bzw. F. E.), ein Bett dessen Bezug L. G. gezeichnet ist; ein Fahrrad „Polar“ mit gelben Felgen.

Geftennommen wurde die wohnungslose Mannell Ernestine Büchner, die ihrer Dienstherrschaft wiederholt Wäsche gestohlen hat.

Meinfeuer. Am Montag früh um 5 Uhr wurden die Böchzüge I und III der Feuerwerk von der Katharinerischen Kalfabrikfabrik am Handelskafen alarmiert. Vermutlich durch Selbstzündung von Staub waren die Einrichtungen der Vorreinigungsanlage für Gerste, soweit diese aus Holz bestanden, in Brand geraten. Der zuerst entretende Böchzug III (Neustadt) mußte zwei Schlauchleitungen vornehmen, um das Feuer zu unterdrücken. Die Anfrümmungsarbeiten nahmen die beiden Böchzüge 1/2 Stunden in Anspruch. Eine Betriebsstörung in der Fabrik wird durch den Brand nicht hervorgerufen.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.
Bezirk Mitte Neustadt. Montag den 6. Juni, abends 7 1/2 Uhr. Bezirksversammlung bei Winter, Rogauer Straße 88.
Bezirk Südend. Am Dienstag den 7. Juni, abends 7 Uhr. Sitzung sämtlicher Funktionäre im Goldenen Eismantel.
Bezirk Ostend. Am Dienstag den 7. Juni, abends 8 Uhr. Sitzung der Funktionäre und Ortsvereine im Sibirienklub.
Sozialdemokratische Stadtparteifraktion. Am Dienstag den 7. Juni, abends 8 Uhr. Sitzung. — 5 Uhr: Vorstand.
Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.
Hauptvorstand, Bezirks- und Ausschüsse: Mittwoch 7 Uhr im neuen Jugendheim (Zahnärztliche). Zimmer 1 u. 2. Sitzung. Sämtliche Bezirksleiter müssen die Mitgliederlisten für das Sekretariat mitbringen.
Wittorfstraße 64b. Heute Montag 6 1/2 Uhr im Naturhistorischen Verein.
Mittelschule Nord: Dienstag 7 Uhr Jugendheim, Georgenplatz, Funktionärsitzung.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Ankündigungen.
Städtische Theater. Stadttheater. Dienstag (8. Abend): Johanna von Paris. — Mittwoch (Vorstellung für den Deutschen Beamtenbund): Der Koffer. — Donnerstag (8. Abend): Der Herr Senator. — Freitag (7. Abend): Die Gioiello. — Sonnabend (8. Abend): Der Herr Senator. — Sonntag (außer Anrecht): Kammkammer.
Wittorf-Theater. Dienstag Pension Schiller. — Mittwoch: Der Raub der Sabinerinnen. — Donnerstag: Runder Abend. — Freitag (1. u. 2. Abend, zum erstenmal): Der Schwarzwald. — Sonnabend: Runder Abend. — Sonntag: Der Schwarzwald.

Die Tagung der deutschen Bergarbeiter.

K. Gießen, den 3. Juni.

6. Verhandlungstag.

In der Debatte über die Arbeitsgemeinschaft kommen abwechselnd Redner für und gegen diese Institution zu Worte.

Bei der Abstimmung über die Anträge, die zu dem Punkt Arbeitsgemeinschaft vorliegen, verlangt die Opposition, daß die Delegierten und die Angehörigen des Bergarbeiterverbandes über diese Frage getrennt abstimmen. Dieses lehnt der Kongreß aber mit übergroßer Mehrheit ab. Sodann wird der Vorstandsresolution gegen 42 Stimmen zugestimmt, die besagt: Die 23. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands betrachtet die Arbeitsgemeinschaften nach wie vor als ein geeignetes Mittel zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Berufsangehörigen. Unser Bestreben muß darauf gerichtet sein, die Arbeitsgemeinschaften zugunsten der Arbeitnehmer zu benutzen. Die Tätigkeit in diesen läßt uns auch die Zusammenhänge in der Volkswirtschaft klarer erkennen. Die Gemeinschaften sind ihnen beizutreten, um auch die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter an der Führung der Wirtschaft zu beteiligen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, sind die Arbeitsgemeinschaften auch ein brauchbares Mittel im Kampfe um die Eroberung der wirtschaftlichen Macht und für die Sozialisierung der Wirtschaft. Sie sind die konsequente Fortführung der Tarifvertragspolitik der Gewerkschaften und haben die Anerkennung der vollen Gleichberechtigung der Arbeitnehmer mit den Unternehmern und die kollektive Regelung des Arbeitsrechts zum Ziele.

Zu dem Bericht vom Gewerkschaftskongreß nimmt der Verbandstag einstimmig eine Resolution an, in der verlangt wird, daß die Tagesordnung des nächsten Gewerkschaftskongresses der Punkt Industrieverband gesetzt wird, da die Bergarbeiter auf dem Standpunkt stehen, daß die Bildung von Industrieverbänden unbedingt angeht werden muß.

Im weiteren Verlauf der Tagesordnung kommt es zur Abstimmung über einen Antrag, der die Unterwerfung der Gewerkschaften unter die diktatorischen Anordnungen der Moskaus Zentrale mit Entschiedenheit ablehnt, und verlangt, daß der Bergarbeiterverband an seinen freigewerkschaftlichen Grundsatzen unbegleiteter Selbstständigkeit gegenüber allen parteipolitischen und religiösen Gruppen festhält. Die Entschließung enthält weiter ein klares Bekenntnis zum Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund und zur Antifaschistischen Gewerkschaftsinternationale. Wer sich an Spaltungsbestrebungen gegen freigewerkschaftliche Organisationen beteiligt, gegen den müsse mit den schärfsten Mitteln vorgegangen werden.

Die vorgenannte Entschließung wird mit allen gegen 24 Stimmen angenommen.

Verbandstag des Zentralverbandes der Angestellten.

K. Weimar, den 2. Juni.

6. Tag.

Lehmann (Dresden) berichtet als Sprecher der Beschlussekommission, die sich mit den beim Verbandstag eingelegten Verurteilungen befaßt. Sie beziehen sich auf eine einzigen Ausnahme alle auf vollzogene Ausschüsse aus dem Verband, die wiederum fast sämtlich wegen Betätigung im Sinne der dritten Internationale erfolgt waren. Die Kommission empfiehlt einstimmig die Verurteilung aller Verurteilungen, und der Verbandstag schließt sich gegen 6 Stimmen dieser Entschließung an.

Nach einem Referat Kos und lebhafter Diskussion über die „Lehrlings- und Jugendfrage“ wurde eine Entschließung angenommen, die in eingehenden Richtlinien eine durch Gewerkschaftsstampfung und Gesetz herbeizuführende Neuordnung des Lehrlingswesens verlangt. Zur Jugendfrage wurde beschlossen, daß alle Ortsgruppen für ihre Mitglieder bis zum vollendeten 17. Lebensjahr besondere Jugendabteilungen zu gründen haben.

Nach einem Referat Amans über die Frage „Industrieverband oder Angestelltenvereinigung?“ wurde in einer einstimmig angenommenen Entschließung ausgesprochen, daß die Organisation der Angestellten in Industrieverbänden gegenwärtig unmöglich ist, und daß die Angestellten auf Fortarbeiten ihrer beruflichen Verbände bestehen müssen. Auf einstimmigen Beschluß der Beratungskommission hin beschloß der Verbandstag ebenfalls einstimmig, die Monatsbeiträge in der Pensionskasse zu erhöhen; in der 1. Klasse von 1,10 auf 3 Mark, in der 2. Klasse von 1,50 auf 4 Mark, in der 3. Klasse von 2 auf 5 Mark. Sie tritt am 1. Oktober in Kraft, und von diesem Tage an tritt auch eine Verdoppelung der Leistungen der Kasse ein. Gegen 16 Stimmen wurde die Schaffung einer Ruhegehaltsklasse für die Angestellten des Verbandes beschlossen, zu der die Beiträge je zur Hälfte von den Angestellten und vom Verband getragen werden.

Gemäß einem Referat Gaußherrs (Vorstand) beschloß man in der unstrittigen Frage der Arbeitsgemeinschaften den zukünftigen Austritt aus diesen Körperschaften, der jedoch nur gemeinsam mit dem A. D. G. B. und dem Afa-Bund erfolgen müsse. In einer Entschließung erhob der Verbandstag Protest gegen jede grundlose Entlassung von Behördenangestellten, wie sie zugunsten der Beamten erfolgen. Ferner verlangt er, daß die Angestellten, die 10 oder mehr Jahre beschäftigt sind, aber durch die Entente-Bedingungen vor allem aus dem Reichswehr-Ministerium entlassen werden, in einem Reichsbezirk untergebracht oder durch eine weitgehende Entschädigung abgefunden werden.

Bei der Satzungsberatung wurden weitgehende Änderungen nicht beschlossen. Der Sitz des Verbandsauschusses wurde in Hamburg, der Sitz der Beschlussekommission in Stuttgart belassen. Als Delegierte zum Internationalen Kongreß in Wien wurden gewählt: Siebel (Vorstand), Cohn (Berlin), Ehrenreit (Hamburg), Lehmann (Dresden), Seifried (München), Fords (Köln).

Der Verbandstag findet zukünftig statt aller drei oder zwei Jahre statt. Zum Afa-Kongreß in Düsseldorf wurden 24 Delegierte gewählt. Ein Beirat wurde gewählt; als Verbandsvorstand und Redakteure wurden die alten Kollegen einstimmig wiedergewählt.

Damit schloß die arbeitsreiche Tagung in später Abendstunde am siebenten Tage.

Provinz und Umgegend.

Kreis Wenzleben.

Landarbeiter-Versammlung.

In Klein-Wanzleben hielt der Deutsche Landarbeiterverband eine Landarbeiter-Versammlung für den Kreis Wanzleben ab. Mehrere Ortsgruppen des Kreises waren leider nicht vertreten.

Folgende Gutsschließung wurde einstimmig angenommen: Die Landarbeiter-Versammlung des Kreises vertritt die Auffassung, daß baldigt durch die Bezirksarbeitsgemeinschaft

Gefu, 6. Juni. (Schließung des städtischen Krankenhauses) lautete ein Antrag der Krankenhaus-Kommission, mit dem sich die letzte Stadtvordereien-Sitzung zu beschaffen hatte. Nach sehr reichlichen Erörterungen hat auch der Magistrat diesem Antrag zugestimmt.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Sarg, 6. Juni. (Sozialdemokratischer Verein.) In der Mitglieder-Versammlung am Freitag sprach Genosse Landrat Gebhardt über die politische Lage.

Das Eien im Feuer.

Konrad von Mars Sibig. (61 Fortsetzung.)

Dreizehntes Kapitel.

Das sie auch keine Schritte hatten, sie nicht dabei; nicht auch Ferdinand den Hof und Gerdur hatte, sie dachte ihn und lag sich nicht von ihm abbringen.

auf die Bedeutung des Verhaltens Amerikas und des Handelsabkommens mit China. Bei der Besprechung der Innenpolitik schilderte er das Zustande kommen der neuen Regierung.

Burg, 6. Juni. (Grobber Unfug.) Es sind jetzt wieder in recht umfangreicher Weise sogenannte Kettenbriefe in Umlauf, in denen juchender Unmut verpaßt wird.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Hundsberg, 6. Juni. (Ueber Religion, Schule und Kinder.) sprach Lehrer Gehbon von der Freireligiösen Gemeinde in Neuhaldensleben.

Kreis Kalbe.

Stahlfurt, 6. Juni. (Die Ausperrung der Bauarbeiter) ist bisher in unserer Stadt nicht erfolgt. Die Unternehmer im Baugewerbe sind hier viel zu gut beschäftigt.

Kreis Quedlinburg-Aßchersleben.

Aßchersleben, 6. Juni. (Die Wohnungsnot der Arbeiter.) die von den jüdischen Käperidischen beschloßen worden war, heute nicht die Genehmigung des Bezirksausschusses gefunden.

glatt verbierte. — Grundstücksverkauf. Der Bürgergarten, ein Vergnügungsort am Rande der Stadt, ist auf Beschluß der Stadtvordereien-Versammlung zum Preise von 200 000 Mark angekauft worden.

Kleine Chronik.

Opfer der Gitter. Im Laufe des verflohenen Sonntages sind in Berlin fünf Selbsttötungen gemeldet worden.

Ueberschwemmung in Frankfurt a. M. Am Sonntag nachmittag entlief sich über das Raingebiet und die Stadt Frankfurt ein seit Jahren nicht mehr erlebtes Unwetter.

Verheerungen durch eine Windhose. Eine Windhose, die in der Nacht zum 3. Juni über das Ostrow-Karwitzer Kohlengebiet hinwegging, richtete in den Orten Pörsdorf, Peterswald und Madmann eine furchtbare Verheerung an.

Diebstahl und faule Eier. Eine tragikomische Diebstahlgeschichte kam vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zur Verhandlung.

Eine Parodie der Unausprechlichen. Der britische Admiral Sir Monagu Protoring, der Geschwaderchef der in Honolulou ankommenden Flotte, nahm neulich unversehens eine Besichtigung der Schiffe vor.

Diebstahl der Kasse des Theaterorchesters. Die Kassiererin des Theaterorchesters in Lützenau wurde in der Nacht zum 1. Juni von einem Dieb in der Kasse des Theaterorchesters in Lützenau bestohlen.

Der Reiter hatte es durchgesetzt: Ich mußte mich scheiden lassen. Aber wenn Frau Olga das nicht wollte?

Wenn die Lindenstraße abends leerer wurde oder am Morgen noch nicht belebt war, konnte man bemerken, wie eine Dame an der Schwelbe vorbeiging.

(Fortsetzung folgt.)

